

# Die Gommer können nicht nur Cholera

Farbe, Geruch und Geschmack. Im ehemaligen Schulhaus von Biel stand eine Degustation seltener Art an: nämlich von Whisky.

**Matthias Summermatter**

Whisky-Tastings – also Degustationen von Whisky – sind im Weinland Wallis selten. Erst recht im Goms. Doch genau hier, im ehemaligen Schulhaus in Biel, fand am Sonntag ein derartiger Anlass statt.

Zum Whisky-Tasting eingeladen hatte die Grafschafter Whisky Genossenschaft. Sie produziert, vermarktet und vertreibt seit einigen Jahren einen eigenen Whisky, den «Gommer Grafen Whisky».

«Unser Whisky ist ein echtes Walliser Produkt geworden.»

**Thomas Wyden**  
Präsident Grafschafter Whisky Genossenschaft

Rund 30 Personen wollten an diesem Nachmittag das hochprozentige Getränk aus der Region testen. Auch Christian Imhoff war da. Der Erner ist seit der ersten Stunde Mitglied der Genossenschaft. Er organisierte das Tasting und sagte zur Begrüssung: «Whisky hat im Goms noch keine Tradition. Doch vielleicht wird es zu einer Tradition.» Dann war Thomas Wyden an der Reihe.

**Man muss sich Zeit lassen**

Wyden ist seit der ersten Stunde der Präsident der Genossenschaft. Farbe, Geruch und Geschmack: Wyden erklärte den Anwesenden, worauf es bei der Degustation von Whisky zu achten gilt.

Auf eine gute Nase kommt es an. Wyden sagte: «Ein Whisky kann bis zu 50 verschiedene Geschmacksrichtungen haben. Wichtig bei einem Tasting ist, sich Zeit zu lassen. Der Whisky muss atmen können, bevor man ihn testet.»

Whisky, dessen Ursprung in Schottland liegt, hat es Wyden schon länger angetan.

Er sammelt schon seit rund zehn Jahren diverse Whisky-Sorten. Die lange Geschichte und die grosse Vielfalt des hochprozentigen Getränks faszinieren ihn. Wyden: «Nicht nur

die Schotten, auch die Japaner oder Amerikaner stellen ausgezeichneten Whisky her.» Als vor Jahren im Goms die Idee entstand, eigenen Whisky herzustellen, war für Wyden schnell klar, dass er da mitmachen möchte.

**Zu viel Roggen blieb übrig – was nun?**

Der Grund, warum im Goms Whisky hergestellt wird, ist ein pragmatischer. Die Roggenfelder in der Grafschaft – den Dörfern Selkingen, Biel und Ritzingen – brachten im Jahr 2017 eine besonders grosse Ernte. Viele Brote und Mehl entstanden. Doch die Lager waren noch immer halb voll mit Bio-Bergroggen. Ein Mitglied des örtlichen Kulturvereins hatte dann die Idee, aus dem Getreide auch Whisky entstehen zu lassen. Der Vorschlag kam gut an.

Schnell taten sich Gleichgesinnte zusammen. Sie fanden 2018 im Kanton Aargau eine Brennerei für ihren «Gommer Grafen Whisky». Im selben Jahr gründeten sie die Genossenschaft, da der Kulturverein gewerblich nicht tätig sein darf. Nach der obligaten Reife von einem Jahr und einem Tag im Eichenfass konnte die Genossenschaft im Herbst 2021 ihren Whisky feierlich einweihen. Seither hat sich einiges getan.



Thomas Wyden, Präsident der Grafschafter Whisky Genossenschaft, testet im ehemaligen Schulhaus von Biel das eigene Produkt.  
Bild: pomona.media

**230 Liter werden pro Jahr produziert**

Die Gommer lassen ihren Whisky inzwischen im Oberwallis brennen. Genauer gesagt in Stalden, in der Lohnbrennerei von Beat Zumstein. Ein grosses Fass oder rund 230 Liter stellt die Genossenschaft pro Jahr her. Das ergibt 250 bis 300 Flaschen. Von der jährlichen Produktion geht ein Teil in den Verkauf, ein anderer wird weiter gelagert. Zur Lagerung werden stets gebrauch-

te Weinfässer aus der Region verwendet.

Die Genossenschaft zählt im Moment 45 Mitglieder. Die Anzahl ist auf 50 begrenzt. Man ist der Ansicht, dass eine kleinere Genossenschaft einfacher zu führen ist. Mit den Verkäufen des Nischenprodukts zeigt man sich sehr zufrieden. Der Kundenkreis wird immer grösser.

Inzwischen hat die Genossenschaft den vierten Jahrgang abgefüllt. Von den ersten drei

Jahrgängen gibt es praktisch keine Flaschen mehr. Wie Wyden sagt, sei es das Ziel, künftig zwei Fässer im Jahr produzieren zu können. Dies, um den Whisky auch mal über mehrere Jahre hinweg zu lagern. Wyden ist stolz auf das, was die noch junge Genossenschaft bis jetzt erreicht hat. Er sagt: «Vom Rohstoff über die Produktion bis zur Lagerung: Unser Whisky ist ein echtes Walliser Produkt geworden.»

FINANZKOLUMNE/ANZEIGE

## Wie der Januar, so das ganze Jahr

**Der Start ins Börsenjahr 2025 ist geglückt. Der Schweizer Aktienmarkt steht ebenso in der Gunst der Anlegerinnen und Anleger wie Gold. Aber gerade das zeigt, dass trotz der guten Stimmung Vorsicht geboten ist.**

«Wie der Januar, so das ganze Jahr», lautet ein vielzitiertes Anleger-Sprichwort. Für den Schweizer Aktienmarkt wären dies gute Aussichten, immerhin gehört er mit einem Plus von 8,6 Prozent zu den stärksten Börsenbarometern weltweit. Wie stark der Auftakt ins 2025 war, unterstreicht die Tatsache, dass dieser Wert einer durchschnittlichen Jahresrendite entspricht. Dank dieser Entwicklung kletterte der breite Swiss Performance Index (SPI) sogar auf ein Allzeithoch. Im Fokus standen die defensiven Charakteristika des Schweizer Leitindex, seine attraktive Dividendenrendite und die im internationalen Vergleich günstige Bewertung.

Dabei sind die Performanceunterschiede bereits nach einem Monat enorm. Der Luxusgüterhersteller Richemont überzeugte die Anlegerinnen und Anleger mit einem guten Quartalsabschluss. Dieser verhalf den Aktien allein im ersten Monat zu einem Plus von 28,4 Prozent. Ebenfalls gesucht waren die Valoren des Computerzubehörherstellers Logitech und der Grossbank UBS. Obwohl auch der Sanitärtechniker Geberit ein respektables Ergebnis vorlegte, nagt die lahrende Baukonjunktur am Geschäftsverlauf. Zusammen mit dem Logistiker Kühne + Nagel sind es die einzigen zwei Aktien, die zu einem tieferen Kurs handeln als Anfang Jahr.

**Erbauliche Jahresabschlüsse**

Ein Grund für das starke Abschneiden und damit die gute Stimmung der Anlegerinnen und Anleger waren die Jahresabschlüsse der Unternehmen. Diese lagen weitgehend im Rahmen der Erwartungen oder gar darüber, so dass grosse Enttäuschungen ausgeblieben sind.

Auch der Deutsche Aktienindex DAX ist gut ins neue Jahr gestartet und dabei, trotz konjunktureller Schwierigkeiten, von einem Rekord zum nächsten geklettert. Ein Hoffnungsschimmer für Europa sind die Einkaufsmanagerindizes für den Industriesektor in Deutschland und Frankreich, die klar angestiegen sind. Da sie jedoch immer noch unter der Expansionsschwelle von 50 Punkten notieren, ist es für Euphorie noch verfrüht.

«Der breite Swiss Performance Index (SPI) kletterte im Januar auf ein Allzeithoch. Im Fokus standen die defensiven Charakteristika des Schweizer Leitindex, seine attraktive Dividendenrendite und die im internationalen Vergleich attraktive Bewertung.»

Weniger dynamisch zeigte sich die US-Börse. Die Vorstellung einer chinesischen KI-Lösung, die deutlich günstiger ist als die amerikanischen Pendants und zudem mit weniger Rechenleistung auskommt, hat den US-Technologiesektor aufgerüttelt. Als Folge davon verbuchte der Technologieindex Nasdaq lediglich einen Anstieg von 1,3 Prozent. Massgeblich dazu beigetragen haben die schwergewichtigen Aktien des Halbleiterproduzenten Nvidia und des iPhone-Herstellers Apple, die im Januar 12,7 Prozent und 6,4 Prozent einbüssten.

**Volatilität bleibt**

Der erste Monat des Jahres verdeutlichte aber auch, worauf sich Investorinnen und Investoren dieses Jahr einstellen sollten: erhöhte Volatilität. Dabei stehen politische Ungewissheiten, etwa



Martin Giachino, Individualkundenberater Raiffeisenbank Gampel-Raron.

Bild: zvg

durch die Handlungen der neuen US-Regierung oder die anstehenden Wahlen in Deutschland, genauso im Fokus wie die geopolitischen Brennpunkte im Nahen Osten und der Krieg in der Ukraine. Zusätzlich belasten die konjunkturellen Herausforderungen rund um den Globus.

Wie unterschiedlich die wirtschaftliche Entwicklung ist, spiegelt sich in der Geldpolitik der Notenbanken. Während die Europäische Zentralbank (EZB) ihren Leitzins im Januar um 25 Basispunkte senkte, um so der darbedenden Konjunktur auf die Sprünge zu helfen, liess die US-Notenbank Fed ihren Zins unverändert. Aufgrund der robusten Wirtschaftslage sinkt die Teuerung nur zögerlich und ist zuletzt wieder leicht angestiegen. Auch die japanische Notenbank kämpft mit Inflation. Diese ist im vergangenen Jahr auf 3,6 Prozent geklettert. Um Gegensteuer zu geben, hat die Bank of Japan (BoJ) deshalb ihren Leitzins im Januar um 25 Basispunkte auf 0,5 Prozent angehoben.

**Aktuelles Umfeld bietet Chancen**

Dass nicht alle Investorinnen und Investoren optimistisch sind, zeigte sich am Goldpreis. Als

Hort der Sicherheit war das gelbe Edelmetall gefragt und kletterte ebenfalls auf ein Allzeithoch. In der Gunst der Anlegerinnen und Anleger standen zum Monatsende hin auch Schweizer Eidgenossen, was deren Rendite gedrückt hat. Auf Monatssicht haben die Renditen allerdings leicht zugelegt.

Da der Januar die Messlatte für 2025 performancetechnisch hoch gelegt hat, ist früher oder später mit Gewinnmitnahmen zu rechnen. Auch die Unsicherheit und damit die Volatilität werden vorerst bleiben. Aber gerade das bietet Investorinnen und Investoren auch im weiteren Jahresverlauf Chancen, die es zu nutzen gilt.



raiffeisen.ch/anlegen

**RAIFFEISEN**